

II - 1.1.1.8 Tod und Bestattung in den orthodoxen Kirchen

VON KAI MERTEN

Es gibt nicht *die* einheitliche orthodoxe Kirche. Die Welt der Orthodoxie besteht vielmehr aus einer großen Zahl voneinander unabhängiger (autokephaler) Kirchen, die in der Regel auf dem Nationalitätenprinzip beruhen. Trotzdem sind die Gemeinsamkeiten in Theologie und Frömmigkeit so groß, dass die vorliegende Thematik insgesamt behandelt werden kann – solange man sich bewusst ist, dass in der einen oder anderen orthodoxen Kirche geringe Abweichungen von der vorliegenden Darstellung vorkommen können.

Die orthodoxen Kirchen bekennen die Auferstehung der Toten und das ewige Leben der kommenden Welt.¹ Die menschliche Seele ist nach orthodoxer Lehre unsterblich geschaffen und wird beim Tod vom Körper getrennt.² Sie befindet sich danach in einer Art Zwischenzustand, der bis zum Jüngsten Gericht mit der allgemeinen Auferstehung andauert.

„Die Heiligen Väter der Kirche [haben] vom Altertum an den Pfad der Seele nach ihrer Trennung vom Körper als einen Pfad durch solcherart geistige, ausgedehnte Bereiche geschildert, in denen dunkle Mächte jene zu verschlingen suchen, welche geistlich schwach sind, und man es daher besonders nötig hat, von den himmlischen Engeln verteidigt zu werden und durch das Gebet aufseiten der lebendigen Mitglieder der Kirche Unterstützung zu erhalten.“³

Der syrisch-orthodoxe Katechismus beschreibt diesen Zustand so:

„Die Seelen der Gerechten gehen beim Tode sogleich ins himmlische Paradies ein, wo sie einen Vorgeschmack jener ewigen Seligkeit und Freude, der beseligenden Schau Gottes in seiner himmlischen Herrlichkeit bekommen, die sie dann im Himmel empfangen werden. Die Seelen der Bösen aber, die im Stand der Todsünde sterben, kommen sogleich nach dem Tod in den [sic!] Scheol oder Hades, wo sie in der Erinnerung an ihre irdischen Taten von ihren Gedanken an die Qualen der Hölle gepeinigt werden, die dann am Jüngsten Tag über sie kommen werden.“⁴

Bereits dieser Weg der Seele ist demnach davon geprägt, wie ein Mensch auf Erden gelebt hat. Die Lehren von einem Seelenschlaf oder von einem Fegefeuer kennen die orthodoxen Kirchen dagegen nicht.⁵

Das endgültige Gericht über die Taten, entweder zur vollen, ewigen Seligkeit oder zur endgültigen Qual, findet erst am Jüngsten Tag nach der allgemeinen Auferstehung statt. Wie bereits das erste Zitat deutlich macht, besteht deshalb in der Zeit bis dahin nicht nur die Möglichkeit, dass die Kirche für ihre Verstorbenen betet, sondern man empfindet es geradezu als eine Notwendigkeit. Die Gebete sollen eventuelle Qualen der Seele nach dem Tod erträglicher machen oder ganz wegnehmen.⁶ Dies geschieht durch ein „ewiges Gedenken“ in der Liturgie und in den Gebeten. Dabei ist weniger daran gedacht, dass *wir* unsere Verstorbenen nicht vergessen wollen und sollen. Vielmehr erinnert die Kirche *Gott* daran, die Toten ewig in seinem Gedächtnis zu behalten. Für orthodoxe Gläubige ist diese Vorstellung sehr wichtig. Nicht selten gehen sie aus diesem besonderen Grund in die Gottesdienste.⁷

Bei der allgemeinen Auferstehung werden Körper und Seele wieder vereint und zugleich verwandelt. Sie sind nun frei von Schwächen und Gebrechen sowie ohne körperliche Bedürfnisse. Sie gleichen dem geistlichen Leib der Engel.⁸

Diejenigen, die in Christus gelebt haben und gestorben sind, durchlaufen zwar das Jüngste Gericht, erlangen aber danach die volle Seligkeit, wobei die Herrlichkeit, die sie erwartet, in Graden aufgeteilt gedacht ist. Gott teilt sie ihnen gemäß ihrer Würde zu, sodass die Gnade Gottes in den Seligen in größerem oder geringerem Maße aufstrahlt. Doch dieser Umstand trübt die allen zukommende Freude nicht, weil sie keinen Kummer und keinen Neid mehr kennen.⁹

Die anderen jedoch ereilt im Jüngsten Gericht der zweite Tod, der ewige Verdammnis und Qual bedeutet, woraus man nicht mehr entkommen kann. Gottes Barmherzigkeit ist zwar unaussprechlich und grenzenlos, aber nach orthodoxer Theologie hat der Mensch zu seinen Lebzeiten die Freiheit, diese Barmherzigkeit zurückzuweisen und sich damit selber das Urteil zu sprechen. Wer in seiner Sünde verharrt, in dem kann Gott nicht aufstrahlen.¹⁰

Doch die Freude darüber, in der Ewigkeit Gott schauen zu dürfen, bestimmt die orthodoxe Liturgie und Frömmigkeit dermaßen, dass sie alle Angst vor dem Gericht und der Hölle überlagert.

Die Lehre von der Allversöhnung (*Apokatástasis pánton*) hat das 5. Ökumenische Konzil im Jahr 553 zwar offiziell verurteilt, um der Androhung des Gerichts nicht ihre Ernsthaftigkeit zu nehmen, aber trotzdem vertreten manche orthodoxe Kirchenväter diese Ansicht (z. B. Gregor von Nyssa [um 335/340 – nach 394]). Deshalb sagen einige orthodoxe Theologen, dass zumindest die

Möglichkeit, alle Menschen am Ende doch zu erlösen, Gott vorbehalten sei und wir es letztlich nicht wissen können und auch nicht versuchen sollen, dies zu ergründen.¹¹

Zur Praxis der orthodoxen Kirche ist zum einen auf die Heilige Ölung und zum anderen auf die kirchliche Bestattung und das Totengedenken zu verweisen.

Das Sakrament der Heiligen Ölung (auch Krankensalbung genannt) dient der allgemeinen Stärkung von Leib und Seele in körperlicher oder geistlicher Not. Sie ist deshalb bei einer schweren Krankheit, bei großer Sündenlast und entsprechender Reue sowie in Todesgefahr vorgesehen und kann darüber hinaus auch den betroffenen Angehörigen gewährt werden, um auch ihnen beizustehen. Nur Priester und Bischöfe sind zur Spende dieses Sakraments berechtigt. Im besten Fall sind sogar sieben Priester anwesend. Die Feier beginnt mit der Bereitung des Zimmers mit dem Heiligen Öl, mit sieben Kerzen, einem Kreuz, einem Evangeliar, sieben Pinseln und einigen Weizenkörnern, die man auf dem Boden verstreut. Nach der Beichte des oder der zu Salbenden folgt eine kurze Liturgie mit Psalmlesungen und Gebeten sowie eine Beweihräucherung der auf dem Tisch stehenden Gegenstände mit der Segnung des Heiligen Öls. Der Priester vollzieht die eigentliche Salbung an sieben verschiedenen Stellen des Kranken (Stirn, Nasenflügel, Wangen, Lippen, Brust und beide Seiten der Hände). Zur Schlussliturgie gehören auch ein Bußgebet des Kranken mit (soweit körperlich möglich) Verbeugungen und eine Lossprechung durch den Priester. Daran kann sich eine Eucharistiefeier anschließen. Anders als in der katholischen Kirche kann dieses Sakrament bei Bedarf öfter gespendet werden.¹²

Die Bestattung hingegen ist nach orthodoxer Auffassung kein Sakrament, sondern eine kirchliche Amtshandlung. Soweit möglich, sollte ein orthodoxer Geistlicher anwesend sein, wenn nicht aus der orthodoxen Kirche, welcher der oder die Verstorbene angehört hat, dann aus einer anderen Kirche. Die Mitwirkung eines katholischen oder eines evangelischen Pfarrers ist durchaus möglich, vor allem bei konfessionsverbindenden Ehen und Familien. Nach dem oben Ausgeführten über die Wiedervereinigung der Seele mit ihrem Körper in der Ewigkeit dürfte es kaum verwundern, dass in den orthodoxen Kirchen ausschließlich die Erdbestattung erlaubt ist.¹³

Zunächst bahrt man den oder die Verstorbene im offenen Sarg in seinem bzw. ihrem Haus und in der Kirche auf, beide Male mit dem Gesicht nach Osten, wobei man ihm beziehungsweise ihr eine kleine Ikone der Gottesmutter oder des oder der jeweiligen Schutzheiligen in die Hände gibt. Auch im Grab sollte

der oder die Verstorbene möglichst mit Blickrichtung nach Osten liegen. Es folgen die Totensalbung, das Einkleiden des Leichnams und das Schmücken mit weißen Blumen als Symbol für die Überwindung des Todes sowie ein Gebet. Das Ziel der anschließenden Trauerfeier, die nach orthodoxer Liturgie begangen wird und etwa 45 Minuten dauert, und der Predigt ist vor allem die Verkündigung der Auferstehung. Üblich ist auch ein „letzter Kuss“ auf die Stirn des oder der Toten vor dem Gang zum Grab.

Das liturgische Totengedächtnis, zu dem oft auch verschiedene Traditionen wie zum Beispiel Armenspeisungen gehören, ist ein fester Bestandteil der Tage und Wochen nach der Bestattung. Obwohl sich die einzelnen orthodoxen Kirchen darin unterscheiden, wird dieses Gedenken in der Regel am ersten, am fünften, am siebten und am vierzigsten Tag danach gefeiert. Außerdem wird der Todestag jährlich begangen.¹⁴

Literatur

- Barsaum, Mor Ignatius Aphrem I.: Katechismus der christlichen Lehre. Berlin/Midyat/Istanbul/Zürich 1995.
- Basdekis, Athanasios: Die Orthodoxe Kirche. Eine Handreichung für nicht-orthodoxe und orthodoxe Christen und Kirchen. Frankfurt am Main 2001.
- Diedrich, Hans-Christian: Das Glaubensleben der Ostkirche. Eine Einführung in Geschichte, Gottesdienst und Frömmigkeit der orthodoxen Kirche. Leipzig 1988.
- Felmy, Karl Christian: Die orthodoxe Theologie der Gegenwart. Eine Einführung. Darmstadt 1990.
- Krstić, Danilo/Radović, Amfilohije: Es gibt keinen schöneren Glauben als den christlichen. Berlin 2000 [serbisch-orthodoxer Katechismus].
- Pomazanskij, Michail: Orthodoxe Dogmatische Theologie. Eine zusammenfassende Darstellung. München 2000.
- Wondmagegnehu, Aymro/Motovu, Johannes (Hg.): The Ethiopian Orthodox Church. Addis Ababa 1970.

Webadressen

- [http://www.pokrov.mrezha.net/de/index.php?news=00010&ttl=FRAGEN %20UND %20ANTWORTEN](http://www.pokrov.mrezha.net/de/index.php?news=00010&ttl=FRAGEN%20UND%20ANTWORTEN) (01.02.2011).
- http://www.worldlingo.com/ma/enwiki/de/Christian_burial#Eastern_Orthodox_burial_ritual (01.02.2011).

Anmerkungen

- ¹ Pomazanskij, Orthodoxe Dogmatische Theologie, S. 328; Es gibt keinen schöneren Glauben, S. 89 f.
- ² Pomazanskij, Orthodoxe Dogmatische Theologie, S. 328; Es gibt keinen schöneren Glauben, S. 90; Barsaum, Katechismus, S. 41.
- ³ Pomazanskij, Orthodoxe Dogmatische Theologie, S. 330.
- ⁴ Barsaum, Katechismus, S. 43.
- ⁵ Pomazanskij, Orthodoxe Dogmatische Theologie, S. 331.
- ⁶ Pomazanskij, Orthodoxe Dogmatische Theologie, S. 332; Barsaum, Katechismus, S. 43; Wondmagegnehu/Motovu, Ethiopian Orthodox Church, S. 48.
- ⁷ Felmy, Orthodoxe Theologie, S. 244; Wondmagegnehu/Motovu, Ethiopian Orthodox Church, S. 49.
- ⁸ Pomazanskij, Orthodoxe Dogmatische Theologie, S. 337; Barsaum, Katechismus, S. 41 f.
- ⁹ Pomazanskij, Orthodoxe Dogmatische Theologie, S. 349 f.
- ¹⁰ Pomazanskij, Orthodoxe Dogmatische Theologie, S. 345 f.; Es gibt keinen schöneren Glauben, S. 90; Katechismus, S. 42 f.
- ¹¹ Felmy, Orthodoxe Theologie, S. 245.
- ¹² Pomazanskij, Orthodoxe Dogmatische Theologie, S. 302–305; Basdekis, Orthodoxe Kirche, S. 83 f.; Diedrich, Glaubensleben, S. 124 f.; Barsaum, Katechismus, S. 67 f.; Wondmagegnehu/Motovu, Ethiopian Orthodox Church, S. 36 f.
- ¹³ [http://www.pokrov.mrezha.net/de/index.php?news=00010&ttl=FRAGEN %20UND %20ANTWORTEN](http://www.pokrov.mrezha.net/de/index.php?news=00010&ttl=FRAGEN%20UND%20ANTWORTEN) (01.02.2011); Basdekis, Orthodoxe Kirchen, S. 87.
- ¹⁴ [http://www.pokrov.mrezha.net/de/index.php?news=00010&ttl=FRAGEN %20UND %20ANTWORTEN](http://www.pokrov.mrezha.net/de/index.php?news=00010&ttl=FRAGEN%20UND%20ANTWORTEN) (01.02.2011); http://www.worldlingo.com/ma/enwiki/de/Christian_burial#Eastern_Orthodox_burial_ritual (01.02.2011); Diedrich, Glaubensleben, S. 125 f.